

Sandhausen (Kr. Heidelberg)

- oben links: Rathaus und Turm der ehem. Synagoge nach der Umgestaltung
- oben rechts: Außenbau der ehem. Synagoge (Turmseite) nach der Instandsetzung
- unten links: Rathaus und Turm der ehem. Synagoge vor der Umgestaltung
- unten rechts: Vorhof zur ehem. Synagoge nach der Umgestaltung mit Gedenkstein für die im Hitler-Reich verfolgten und ums Leben gekommenen Angehörigen der jüdischen Gemeinde Sandhausen

Aufnahmen StAfD Karlsruhe

von der Schaffung einer reinen Gedenkstätte; er sah dagegen vor, die Gedenkstätte in Verbindung mit der Volksbücherei zu bringen und damit ins Leben zu stellen. Dabei würden die zahlreichen und täglichen Besucher nicht nur der noch eingebauten Amtsräume, sondern vor allem der Volksbücherei in und durch den Gedenkraum gehen und kämen so unter den Eindruck seiner Mahnung. Dies erschien doch als ein sehr beachtliches aktivierendes Element gegenüber der Erwägung, daß eine ganzräumige, isolierte Gedenkstätte nur bei wenigen besonderen Gedenkfeiern im Jahre eine lebendige Funktion erhalten würde. Dies um so mehr, als sich in Sandhausen keine jüdische Kultusgemeinde mehr gebildet hat. Der Oberrat der Israeliten Badens war einverstanden mit einer Teilung des Synagogenraumes in der im Entwurf vorgesehenen Weise, vor allem eine Bibliothek in dem Weiheraum einzurichten. Im Raume selbst sollte nur an einer Stelle — dies ist auf der Westwand geschehen — auf die Geschichte des Baues und das



Sandhausen
(Kr. Heidelberg)

Innenraum
der ehem. Synagoge

links: gegen Westen

unten: gegen Osten
vor der
Wiederinstandsetzung
bzw. dem Umbau

Aufnahmen
StAfd Karlsruhe

Schicksal der Synagoge hingewiesen werden, während der eigentliche Gedenkstein außerhalb des Synagogenbaues in einer zu gestaltenden Anlage Aufstellung finden sollte.

Herr Fischer-Barnicol übernahm zusammen mit dem leider während der Instandsetzungsarbeiten verstorbenen Architekten Leonhard Köhler, der die örtliche Bauleitung hatte, die Ausführung der Pläne und leistete unter äußerster Schonung

des alten Baues und gemäß anerkannten denkmalpflegerischen Grundsätzen eine Arbeit, die ein Musterbeispiel abgeben kann, wie man verlassene bzw. aufgegebene Kirchenräume für heutige, nicht dem kirchlichen Leben dienende Zwecke geschmackvoll herrichten kann. Ausgangspunkt des gesamten Projektes war — im Zusammenwirken mit der Leiterin der Büchereistelle Nordbaden, Frau Kreß — die Gestaltung der Volksbücherei mit Lesehalle. Da aber diese den ehemaligen Synagogenraum nicht in seiner ganzen Ausdehnung benötigte, wurde in äußerst geschickter Weise der Kirchenraum zweistöckig abgetrennt für Räume des Standesamtes mit Trauzimmer, des Grundbuchamtes sowie des Gemeindearchivs; die Räume des Obergeschosses wurden mit einer elegant und leicht geführten Treppe mit Empore zugänglich gemacht. Die hier — im Trauzimmer wie auch im eigentlichen Bibliotheksraum — durchgeführten Arbeiten, besonders auch an der Ausstattung, stellen den daran beteiligten Handwerkern (was leider heute nicht immer der Fall ist) gute Zeugnisse aus.

Zur Herstellung besserer Verkehrsverhältnisse wurde der frühere Gedanke verwirklicht, den Turm nach Süden und Norden zu durchbrechen, um gerade an der engsten Stelle der Ortsstraße für den Fußgänger eine sichere Passage zu schaffen. In diesem Zusammenhang mußte auch eine Rückversetzung der an die Ostseite der Kirche anschließenden Straßenmauern, die den Platz um die Kirche herum einfriedigten, vorgenommen werden. So hatte der Architekt auch die Aufgabe, den Raum um die Kirche herum in Zusammenarbeit mit dem Heidelberger Gartenbaudirektor Siepen zu gestalten, was er vorbildlicher Weise und dem Bau entsprechend getan hat. Hierzu gehörte weiter eine Umgestaltung der der Synagoge zugewandten Seite des Rathauses. Auch hier wurde mit Geschick und mit sparsamen Mitteln eine Lösung gefunden. Zwischen Rathaus und Synagoge wurde in Verbindung mit Herrn Architekt Dipl.-Ing. Heinz Juliusberger, Mannheim, ein einfacher Gedenkstein in Sandstein aufgestellt, dessen Beschriftung eindringlich auf die jüdischen Opfer hinweist; durch die Aufstellung in der Nähe des Hauptzuges zur ehemaligen Synagoge von der Hauptstraße her entstand ein richtiger, wenn auch kleiner Ehrenhof.

Für die Mitarbeit an diesem doch wohl gelungenen Werk zu danken hat die Staatliche Denkmalpflege der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit und vor allem dem Bürgermeister der Gemeinde Sandhausen, Reinhard, für seine Tatkraft, Geduld (Baudauer) und Unverdrossenheit und vor allem wegen seiner großen persönlichen Hingabe und seines Verständnisses für diese Aufgabe.

Ebenso und nicht minder gilt dieser Dank dem Architekten Dipl.-Ing. Fischer-Barnicol und seinem örtlichen Mitarbeiter, Architekt Leonhard Köhler, die beide alles daransetzten, ein gutes Werk zu schaffen in Zusammenarbeit mit tüchtigen, an den Baumaßnahmen mit Liebe tätigen Handwerkern. Die Finanzierung dieses Umbaus geschah im wesentlichen mit Mitteln der Staatlichen Denkmalpflege.





Das Innere
gegen Westen
nach dem Umbau

Sandhausen (Kr. Heidelberg). Ehemalige Synagoge



Das Innere
nach Osten
nach dem Umbau

Aufnahmen
StAfD Karlsruhe



Sandhausen (Kr. Heidelberg)

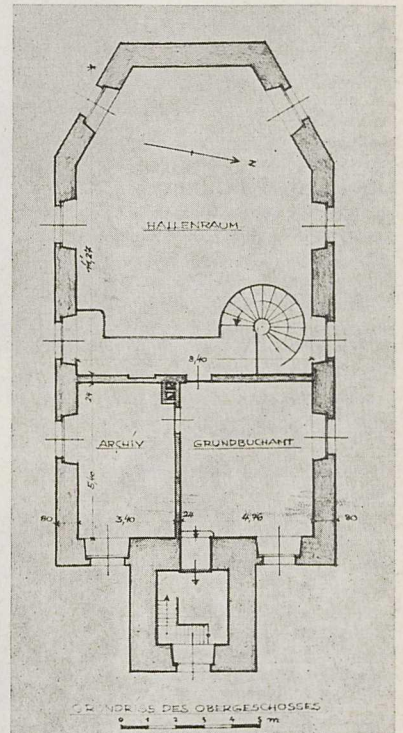
Das Trauzimmer,
eingebaut in die ehem. Synagoge
vgl. Grundriß

Aufn. StAFD Karlsruhe

Der Sinn und Zweck ist neben anderen geschichtlichen Daten auf der Westwand des ehemaligen Synagogenraumes aufgezeichnet: 1960—1962 zu heutiger Gestalt erneuert, bestimmt als Quelle der Bildung zu echtem Menschentum.

Literatur:

- Regesten der Pfalzgrafen am Rhein (1214—1400) Nr. 742.
- Krieger, Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden, Heidelberg, 2. Aufl., II., Sp. 791.
- Das Wormser Sydonale von 1496, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Bd. 27 (1875), 445 f.
- Huth, Hans, Die Petruspatrozinien in der Diözese Worms, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Bd. 110 (1962), 16 ff.
- Zeeden, Ernst Walter, Kleine Reformationsgeschichte von Baden-Durlach und Kurpfalz, Karlsruhe 1956.
- Festbuch zur 700-Jahr-Feier der Gemeinde Sandhausen, 1962.



Sandhausen
(Kr. Heidelberg)

Umgestaltete
ehem. Synagoge

rechts:
Grundriß
des Obergeschosses

Entwurf
Architekt Dipl.-Ing.
Fischer-Barnicol,
Heidelberg

links:
Detail
der Treppe
zum Obergeschoß

rechts unten:
Detail
des Treppengitters

Aufnahmen
StAFD Karlsruhe

